

# JENBACHER STIMME

Unabhängige  
Monatsschrift im  
Bezirk Schwaz

4. JAHRGANG

SEPTEMBER 1971

NR. 9

## Neue Jenbacher Sprengel- hauptschule eröffnet

Die eben fertiggestellte Jenbacher Sprengelhauptschule wurde in feierlicher Form ihrer Bestimmung übergeben. Nach einem einleitenden Konzert der Bundesmusikkapelle Jenbach unter Rudolf Kamper begrüßte der Bauherr BM Mühlbacher die zahlreichen Festgäste und die in hellen Scharen herbeigeströmte Bevölkerung.

Unter den Ehrengästen befanden sich LHST: Prof. Dr. Prior, LR Dr. Partl, die Landtagsabgeordneten Breitenberger und Reewald, BH ORR Dr. Gunther Weißgatterer, die Vertreter der Geistlichkeit und der Ehrenbürger von Jenbach Gen. Dir. Dipl.-Ing. Dr. v. Pichler.

1966 sei das erste Projekt für den Schulbau aufgetaucht führte der Bürgermeister weiter aus. Da sich die Bürgermeister der 6 anderen Sprengelgemeinden, die durchaus nicht in Geld schwimmen, als vernünftig und fortschrittlich denkend erwiesen hatten, konnte, nachdem alle Vorbereitungsarbeiten erledigt waren, der Bau in Angriff genommen und in knapp 2 Jahren vollendet werden. Als die Arbeiten fast fertig waren, mußte noch 1 Stock aufgesetzt werden, da sich herausgestellt hatte, daß der von den Schulen errechnete Schlüssel für die zu erwartende Schülerzahl für die Zukunft zu niedrig kalkuliert war. Da das Fundament des Baues stark genug war, ließ sich das ohne weiteres durchführen. Der Bau wurde auf die Minute fertig, denn um 4.30 Uhr früh verließ der letzte Handwerker und um 6 Uhr die Putzfrauen die Schule. Von den ca. 45 Mio S, die der Bau kosten wird, sind bereits 35 Mio S bezahlt. Von den Gesamtbaukosten entfallen auf Achenkirch 2,8 Mio S, Buch 3,3

Mio S, Eben 5,3 Mio S, Jenbach 27 Mio S, Steinberg 432.000 S, Straß 2,2 Mio S, Wiesing 3,7 Mio S. An den von den Geldinstituten entliehenen Summen werden die Gemeinden noch ca. 10 bis 15 Jahre abzuzahlen haben.

Planer und Bauleiter Arch. Dipl.-Ing. Karl Schwärzler, Schwaz, erklärte, er habe um das Atrium als Mittelpunkt den ganzen Bau angeordnet. Er dankte allen mitarbeitenden Firmen und künstlerischen Gestaltern. Als er einen Polier nach der Fertigstellung gefragt habe, wie er sich fühle, sagte dieser ganz schlicht: „Hauptsache, daß niemand was passiert ist.“ „Im Mittelpunkt steht der Mensch“, meinte Schwärzler dazu abschließend.

LHST Landesschulreferent Prof. Dr. Prior führte aus, man habe das ganze Land in Hauptschulsprengel eingeteilt, damit die Bildungschancen für alle gleich seien. Heuer gäbe es in Tirol 111 Hauptschulklassen mehr als im Vorjahr.

Gemeindereferent LR Dr. Partl meinte, der Bau sei mit der Präzision eines Apolloprogramms mit Bürgermeister Mühlbacher als Kapselkommandanten abgerollt. BH ORR Dr. Weißgatterer erinnerte daran, daß 1928 in Jenbach die 1. Hauptschule fertiggestellt worden sei. Er hob hervor, daß BM Mühlbacher zahlreiche Besichtigungsfahrten zu anderen Hauptschulen, vor allem wegen der Lehrschwimmbecken unternommen habe, und schloß mit dem lateinischen Sprichwort: „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir.“

Hauptschuldirektor Schär lobte die Großzügigkeit der Ausgestaltung und dankte

für das Mitspracherecht der Schule, das in seinem Auftrag der technisch sehr versierte Oberlehrer Andres wahrgenommen habe. Fachlehrer Eduard Mungenast wird nun Direktor der Hauptschule II, der hauptsächlich die Mädchen und einige gemischte Klassen angehören. Nach den Ansprachen nahm Koop. Haider die Einweihung der Schule vor.

Der Bau ist, wie Arch. Schwärzler erwähnt hatte, um das Atrium als Zentrum herum angelegt. Dieses Atrium, als Aula für Festlichkeiten bestimmt, weist an der ganzen Hinterwand einen aus zahlreichen verschieden großen, unregelmäßig angeordneten Glasornamenten bestehenden Wandschmuck von Prof. Franz Lukavec, Kramsach, auf. Aus 9 quadratischen Dekkenfenstern gelangt das Licht, das durch eine Holzrasterdecke gedämpft wird, in die Aula. Von dem riesigen Lichtschacht über der Decke des Atriums beziehen auch die Gänge ihr Licht. Das ganze Gebäude umfaßt 5 Stockwerke. Unter der Aula ist ein Filtrierraum mit einer Ozon-Entkeimungsanlage untergebracht.

Im Untergeschoß, in dem die Aula dominiert, befinden sich gleich bei dem im Süden gelegenen Eingangstor 2 Räume für Pendler. Ferner sind als besondere Prunkstücke eine mit allen modernen

Fortsetzung auf Seite 3

Herrn  
Johann Flöck  
6200 Wiesing 22

## Wiederaufnahme der Beratungsstunden der Tiroler Konsumenteninformation

Die Landesstelle Tirol des Vereines für Konsumenteninformation gibt bekannt, daß ab 13. September 1971 die täglichen Fachberatungen von Montag bis einschließlich Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Die Beratungen werden in der Landesstelle, Innsbruck, Südtirolerplatz 8 (Passage) abgehalten und zwar:

**Montag:**  
Rechtsberatung 16.00 bis 18.00 Uhr

**Dienstag:**  
Rechtsberatung 16.00 bis 18.00 Uhr  
Haushaltsgeräte 17.00 bis 19.00 Uhr  
Heizungsberatung 17.00 bis 19.00 Uhr

**Mittwoch:**  
Rechtsberatung 16.00 bis 18.00 Uhr

**Donnerstag:**  
Rechtsberatung 16.00 bis 18.00 Uhr  
Radio- u. Fernsehber. 17.00 bis 19.00 Uhr

**DIE BERATUNGEN SIND KOSTENLOS!**

## Gewährung einer Schulfahrtbeihilfe

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol macht die Eltern und Erziehungsberechtigten darauf aufmerksam, daß auf Grund einer Novelle des Familienlastenausgleichsgesetzes eine Schulfahrtbeihilfe unter den nachstehend angeführten Bedingungen gewährt wird.

1. Anspruch auf eine Schulfahrtbeihilfe haben Personen für Kinder, für die ihnen Familienbeihilfe gewährt wird, die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und eine öffentliche oder mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattete Schule (auch Hochschule) im Inland besuchen. Vollwaisen haben unter den gleichen Bedingungen ebenfalls einen Anspruch.
2. Ein entsprechender Antrag ist bei dem zuständigen Finanzamt bis 31. Dezember 1972 zu stellen.
3. Der Antragsteller muß eine Bestätigung der Schule beibringen.
4. Eine Bestätigung darf nur für ordentliche Schüler (Hörer) ausgestellt werden, die zu Beginn des Schuljahres (Studienjahres) 1971/72 das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
5. Wenn zwischen einem Verkehrsunternehmen und dem Bundesministerium für Finanzen ein entsprechender Vertrag besteht, so wird die Schulfahrtbeihilfe direkt dem Verkehrsunternehmen ausbezahlt und der Schüler bzw. Hörer erhält lediglich einen Freifahrtausweis.

## Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8  
Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662  
Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach  
Einzelpreis der Zeitung S 3.—  
Jahresabonnement S 36.—

## Baden ist schon bald ein Luxus?

Bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte häufen sich in letzter Zeit Beschwerden darüber, daß die Badegebühren an den Tiroler Seen ständig erhöht werden und oft schon ein Ausmaß erreicht haben, bei dem man lieber auf das „kühle Naß“ verzichtet.

Natürlich steht jedem Seebesitzer das Recht zu, eine angemessene Badegebühr einzuheben, wenn die notwendigsten Voraussetzungen, die für einen Badebetrieb erforderlich sind z.B. sanitäre Anlagen, Umkleidekabinen, Wasserreinhaltung usw. angeboten werden. Die Kammer mußte

aber feststellen, daß für Badeseen, die nicht einmal diese Grundvoraussetzungen bieten, ebenfalls Spitzenpreise verlangt werden. So muß man an einem See im Unterinntal für eine Badekarte, die nur die bloße Badeerlaubnis beinhaltet, S 10.— bezahlen. Noch im Mai dieses Jahres wurde dafür der Betrag von S 8.— eingehoben, im Sommer 1970 dagegen S 6.—. Die Kammer lehnt solche Methoden, die dem Fremdenverkehr und dem heimischen Ausflugsverkehr bestimmt nicht förderlich sind, ab und fordert die zuständigen Stellen auf, dieser unangenehmen Entwicklung Einhalt zu gebieten.

## Schachklub Jenbach neu gegründet

Am 3. September 1971 fanden sich einige beherzte Schachfreunde im Gasthof Post zusammen, um den Schachanhängern von Jenbach und Umgebung die Möglichkeit zu geben, das „königliche“ Spiel auch in Jenbach in einem größeren Rahmen auszuüben. Dank dem Entgegenkommen der Wirtsleute des Gasthofes Post war es gelungen, dem geplanten neuen Club eine sehr nette Heimstatt zu geben. An dieser Stelle sei dafür den Familien Prantl-Mungenast der besondere Dank ausgesprochen.

Sinn und Zweck des Schachclubs soll sein, allen Freunden dieses schönen Spiels die Möglichkeit zu geben, mit Gleichgesinnten einige schöne Stunden zu verbringen. Wir weisen besonders darauf hin, daß nicht nur „große Köpfe“ willkommen sind, sondern daß auch der blutige Anfänger die Gelegenheit haben soll, das Schachspiel zu erlernen. Besonderen Wert legen wir auch auf das

Interesse der Jugend, das für das weitere Gedeihen des Clubs eine Hauptvoraussetzung darstellt und ein ersprießliches Vereinsleben sichern soll.

Aber all diese kleinen Einzelheiten werden dann bei der am 1. Oktober 1971 um 20 Uhr im Gasthof Post stattfindenden Gründungsversammlung zur Diskussion gestellt. Natürlich freuen wir uns auf jeden einzelnen, der an dieser Veranstaltung teilnimmt. Es sei jetzt nur noch vorweggenommen, daß auch Nichtmitglieder gern gesehene Gäste sind, und wir würden uns freuen, wenn an den Spielabenden (jeden Freitag) viele Interessierte teilnehmen würden. In Zukunft werden in der „Jenbacher Stimme“ jeweils an der gleichen Stelle interessante Schachabhandlungen und Schachnachrichten aus dem Vereinsleben veröffentlicht. So wünschen wir dem neuen Club ein reges Vereinsleben und viel Erfolg in seiner Tätigkeit.

## Suchen Sie einen ruhigen Mieter?

Das Kleiderhaus Russinger, Jenbach, sucht einen  
heizbaren, nicht möblierten Büroraum. Zentrale Lage.

Stets preisgünstige Tapeten lagernd

Filzbelag per m<sup>2</sup> ab S 55.—

Teppich-Selbstklebefliesen per m<sup>2</sup> ab S 120.—

bietet Ihr Fachgeschäft

# LUXNER

Inh. Gretl Peretti

Jenbach, Postgasse 1, Telefon 0 52 44 - 25 28

Fortsetzung von Seite 1

## Neue Jenbacher Sprengelhauptschule eröffnet

Errungenschaften ausgestattete Lehrküche mit 3 großen Herden, ein Speisezimmer, wo die Mädchen auch gleich servieren lernen, und 3 Werkräume mit Kabinetten untergebracht. Ein Raum davon ist für Arbeiten in Ton, Email und Metall vorgesehen, einer für Karton- und Papierarbeiten — hier gibt es sogar einen Stapelschneider und eine Druckpresse für Buchbinderarbeiten — und einer für Holzbearbeitung. Jeder Raum ist mit den entsprechenden Werkzeugen ausgestattet und einem zweckmäßigen Bodenbelag versehen. Ferner sind noch ein Maschinenraum mit einer Allzweckmaschine, die Hausmeisterwohnung und der Heizraum in dieser Etage zu finden.

Im Erdgeschoß, in das man durch eine im Norden gelegene Tür direkt gelangen kann, trifft man auf einen Mädchenhandlungsraum mit 6 Nähmaschinen, das Musikzimmer, die Polytechnische Direktion, 7 Klassenzimmer, einen Lehrmittel-einen Geräte-, einen Sanitäts- und einen Putzraum.

Im 1. Stock sieht man die Hauptschuldirektion I (Dir. Schär) mit Sprech- und Konferenzzimmer, einen Film- und Fernsehraum, die Lehrgarderobe, 2 Lehrmittelräume für Geographie und Geschichte, bzw. Naturgeschichte, und 8 Klassenräume.

Im 2. Stock sind wieder 2 Gustostückerl untergebracht, nämlich die 2 mit allen technischen Schikanen ausgestatteten Physiksäle mit einem Lehrmittel- und einem Vorbereitungskabinett in der Mitte, ein Studio, das die Schaltzentralen für die Rundfunkanlagen des ganzen Hauses beherbergt — in jedem Zimmer ist ein Lautsprecher — 2 Räume für Freihand- und einer für technisches Zeichnen — hier sind sämtliche Bänke mit eingelassenen, Herausziehbar, schräggestellten Brettern versehen — sowie 7 Klassenzimmer.

Im 3. Stock treffen wir auf die Hauptschuldirektion II (Dir. Mungenast) mit Sprech- und Konferenzzimmer, den 2. Handarbeitsraum ebenfalls mit 6 Nähmaschinen, 2 Lehrmittelräume und 8 Klassenzimmer. Neben jedem Klassenzimmer der ganzen Schule befindet sich eine Garderobe.

Die Stiegen sind an den Schmalseiten der Aula angeordnet. Sämtliche Gänge und Klassenzimmer sind mit Spannteppichen belegt. Eine ganz besondere Delikatesse: in jedem Klassenzimmer und in den Zeichensäle stehen Over-head Projektoren, d.h. Tageslichtprojektoren. Die Sache funktioniert so: der Lehrer sitzt den Schülern gegenüber und kann sie daher im Auge behalten. Er schreibt mit einem Filzstift auf eine Folie. Mittels Projektor wird das Bild sofort auf die kippbare Projektionswand geworfen, was den zweiten Vorteil hat, daß der Lehrer nicht mit seinem Körper die Sicht auf die Tafel verdeckt.

Nordwestlich des Hauptgebäudes, mit diesem aber durch Gänge in 2 Stockwerken verbunden, steht der Sporttrakt. Im Untergeschoß finden wir das 12,5 m

lange Lehrschwimmbecken, dessen Halle Hauptschullehrer Elmar Gabriel mit Wandmalereien, fliegende Wildgänse und im Wasser ballspielende Kinder darstellend, verschönt hat, die entsprechenden Dusch- und Umkleideanlagen und einen Gymnastikraum (12 x 9 m). Ein weiterer gleich großer Gymnastikraum und der

Turnsaal (24 x 12 m) sind im darüber liegenden Stockwerk untergebracht. Bemerkenswert ist in diesen 3 Sälen der elastische Boden. Im Freien sind für die sportlichen Belange Anlagen für Hoch- und Weitsprung sowie Kugelstoßen und ein nördlich des Hauptgebäudes gelegener 60 m langer Sportplatz vorhanden.

## Jahreshauptversammlung der Südtiroler in Jenbach

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung, konnte Obmann Laner Anton eine auffällig große Anzahl von Mitgliedern begrüßen.

Die Anwesenheit des Landesobmannes und Präsidenten des Gesamtverbandes, Herrn Franz Gert Gunsch gab der Versammlung eine besondere Note.

Die Stirnseite des Saales, geschmückt durch die schöne Fahne, auf welcher die mahndenden Worte stehen:

„Was man nicht aufgibt  
hat man nicht verloren“

Die Wappen der Städte Südtirols gaben der Versammlung ein heimatliches Gepräge. Nach den Berichten des Obmannes und Kassiers ergab die Neuwahl folgendes Ergebnis:

1. Obmann: Leitner Sebastian
2. Obmann: Weger Alois

1. Kassier: Wellenzohn Alois

1. Schriftführer: Egger Paula

Beiräte: Egger Anton  
Pfitscher Franz  
Andergassen Karl  
Egger Ferdinand  
Kruselburger Gustav

Gerätewart: Egger Ferdinand

Fahnenjunker: Stampfer Otto  
Komplioier Karl

Der neugewählte Obmann dankte dem scheidenden Ausschuß.

Seine weiteren Worte gipfelten in der Ermahnung des Zusammenstehens, daß wir **noch lebende Landsleute**, denen gegenüber, die für immer von uns gegangen sind, und auch der Heimat gegenüber die Verpflichtung haben, treu zusammenzustehen. Der Landesobmann gab einen Überblick über die Tätigkeit des Gesamtverbandes und appellierte ebenfalls für den Zusammenhalt. Der neu wiedergewählte Obmann leitete den Verband mit kurzer Unterbrechung 15 Jahre lang. Sei treuer Mitarbeiter war damals neben anderen auch der gegenwärtige zweite Obmann Weger Alois.

Während dieser Zeit besuchten zehn Musikkapellen aus Südtirol „Jenbach“, wo würdige und groß angelegte Veranstaltungen durchgeführt wurden. Der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Tschiggfrey stiftete 1959 als Anerkennung für das gute Wirken in der Ortsgruppe, die Verbandsfahne. In demselben Sinne wurde 1961 von der Gemeinde der schönste Platz von Jenbach „Südtiroler-Platz“ genannt. Das bedeutete nicht nur Auszeichnung sondern auch Dank an alle Südtiroler, die Jenbach zur neuen Wahlheimat gewählt haben.

Großes konnte und kann nur durch Einigkeit vollbracht werden, und so sei an dieser Stelle noch einmal allen jenen ausgeschiedenen Mitarbeitern gedankt, die im Rahmen des Verbandes mitgeholfen haben, das Ansehen der Südtiroler in der Gemeinde zu festigen. In voller Harmonie, und mit dem Gedanken, besonders die Jugend, für den Verband und Südtirol zu gewinnen, klang die Versammlung aus.

Ferner haben wir einen traurigen Todesfall zu berichten: Einer der besten ist von uns gegangen, Franz PFITSCHER, Schuhmachermeister, 65 Jahre alt, aus Gratsch in Südtirol. Sein plötzlicher Tod traf alle hart, die ihn gekannt haben. Verbandes tätig, war er uns allen durch Viele Jahre im Vorstand des Südtiroler-sein offenes Bekenntnis für Recht und Freiheit „Südtirols“ beispielgebend. Die überaus zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnis zeugte von seiner Beliebtheit. Im Namen des Südtiroler-Verbandes würdigte der Obmann die Verdienste des Verstorbenen und hob besonders dessen Treue zur Heimat hervor.

Die Fahne, die der Verstorbene bei der großen Feier in Bregenz, sowie auch bei der Beerdigung des aufrechten Landesmannes „Wilhelm Eppacher“ in Innsbruck noch getragen hat, senkte sich über das offene Grab.

Die Verbandsleitung drückt den Angehörigen auch auf diesem Wege das herzlichste Beileid aus.

## Vorbeugen ist leichter als heilen

Vor einigen Tagen wurde die neue Jenbacher Hauptschule ihrer Bestimmung übergeben. Mit viel Überlegung und Fleiß wurde diese, nach den modernsten Gesichtspunkten ausgestattete Bildungsstätte geschaffen. Die materiellen Opfer der Sprengelgemeinden werden sicher erheblich sein.

Daß die Errichtung einer neuen Hauptschule eine zwingende Notwendigkeit war, wird selbst der Schulleiter nicht anzweifeln. Die Bildungsexplosion hat auch in Jenbach ihre Spuren hinterlassen und, das kann jeder sehen, auch ihre Früchte getragen. Durch die Übersiedlung der Hauptschule in den Neubau haben nun die beiden Jenbacher Volksschulen die erforderlichen Klassenräume erhalten und die Sonderschule konnte auch erweitert werden.

Es ist eine Binsenweisheit zu wissen, daß Entfaltungsraum in Elternhaus und Schule die Voraussetzung für eine normale körperliche Entwicklung eines Kindes ist.

Ich glaube aber kaum, daß nur eine Mutter oder ein Vater annehmen wird, daß mit der großzügigen Lösung der Schulraumfrage auch die Lösung des Bildungs- und Erziehungsprozesses für das einzelne Kind erreicht ist. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit am Kind und an sich selbst bleibt dennoch bestehen. Für die Erziehung eines Kindes oder Jugendlichen ist in erster Linie das Elternhaus bestimmend.

In meiner Artikelserie will ich vor allem von Erziehungsproblemen sprechen.

In unserer, nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Gesellschaft, haben eine große Anzahl von Eltern gar nicht mehr die Möglichkeit und auch vielfach nicht mehr die notwendige Geduld und Ausdauer, sich den unbedingt erforderlichen erzieherischen Maßnahmen zu widmen.

Mit Hast und Treiberei kann nicht echt erzogen werden. Zur echten und guten Erziehung braucht man Geduld, Beharrlichkeit, Ausdauer und Verständnis für den jungen Menschen. Man braucht aber auch, wenn nötig, eiserne Konsequenz. Eben diese Eigenschaften sind es, die dem Erwachsenen der heutigen Zeit häufig fehlen.

Wir alle besitzen die Anlagen zur Geduld, zur Beharrlichkeit, zur Ausdauer usw. Sie sind in uns hineingeboren. Diese Anlagen müssen geweckt und gefördert werden, geweckt dadurch, daß wir den Verstand mit einbeziehen, also ein Verständnis bekommen für unsere Kinder. Diese natürlichen Anlagen dürfen nicht in der Tiefe der menschlichen Psyche verborgen bleiben, sondern müssen an die Oberfläche geholt werden, denn nur dort können sie zur Entfaltung gelangen.

Meine Artikelserie in der „Jenbacher Stimme“ zielt deshalb darauf ab, Verständnis zu wecken für das Kind und den Jugendlichen. Dadurch soll Ihnen diese Artikelserie eine kleine Erziehungshilfe werden.

Schon die alten Griechen haben erkannt, daß das Vorbeugen besser ist, als das Heilen. Die Tatsache, die in dieser alten medizinischen Weisheit liegt, gilt genau so für die Psychologie. Vorgebeugt kann aber nur dann werden, wenn man erforschte Erkenntnisse breiten Bevölkerungskreisen bekannt macht.

In meinen Beiträgen will ich vor allem auf die psychologischen und pädagogischen Probleme von Menschen, besonders von jungen Menschen eingehen.

Die einzelnen Artikel werden so abgefaßt sein, daß sie für alle Personengruppen ihre Gültigkeit haben. Nicht verständlich werden sie allerdings für solche sein, die nur unsachlich kritisieren und auch nicht versuchen wollen, sich einzufühlen in die Psyche anderer.

Im Rahmen meiner Beiträge wird es aber nicht möglich sein, ganz auf die medizinischen Erkenntnisse der heutigen Zeit zu verzichten, denn die Medizin und die Psychologie und somit auch die Pädagogik sind oft sehr miteinander verwoben und nicht exakt zu trennen. Es dürfte sicher jedem von uns bekannt sein, daß psychische Reaktionen in den meisten Fällen auch körperliche Symptome zeigen.

Das Hauptgebiet für den Heilpädagogen ist aber die Psychologie und aus ihr will ich den Großteil meiner Ausführungen schöpfen. Im nächsten Artikel: Die Erbanlage.

Der Schutz unserer Umwelt ist auch für die Tiroier Kammer für Arbeiter und Angestellte ein vordringliches Anliegen. Die Forderung nach Umweltschutz darf aber — das gilt besonders für die Diskussion um das Tiroier Raumordnungsgesetz — kein bloßes Schlagwort bleiben. Umfangreiche wissenschaftliche Forschungen sind als Grundlagen für entsprechende gesetzliche Maßnahmen notwendig. Die Untersuchungen eines Innsbrucker Wissenschaftlers zeigen mit erschreckender Deutlichkeit drohende Gefahren auf und lassen gleichzeitig an Beispielen die komplizierten Zusammenhänge des Umweltschutzes erkennen.

Professor Dr. Hannes AN DER LAN, Universität Innsbruck, stellt die Frage:

## Vergiften wir unsere Umwelt?

Die chemische Übersättigung unserer Umwelt hat zwangsläufig zu einer natürlichen Beeinflussung der gesamten Tier- und Pflanzenwelt geführt. Körperfremde Substanzen werden in den pflanzlichen und tierischen Organismus aufgenommen und treten dadurch in den natürlichen Stoffkreis ein.

### BLEI:

Durch die Industrie und die Motorisierung (Bleizusätze im Benzin) wird Blei in unnatürlich hohen Mengen in der Umwelt abgereichert. Als industrielle Abgase und als Verbrennungsrückstände der Kraftfahrzeuge gelangt es in die Atmosphäre. Es lagert sich dann in der nächsten Umgebung ab oder wird durch atmosphärische Zirkulation in weiteste Gebiete verfrachtet. Dies gilt in besonderem Maß für alle Autobahnen. Es konnte nachgewiesen werden, daß Pflanzen in der Nähe der Autobahnen 50 — 200 Milligramm Blei je Kilogramm Pflanzenmasse enthalten. An vielbefahrenen Kreuzungen steigen diese Werte bis zu 3000 Milligramm je Kilogramm. Dies sind Mengen, die weit über den natürlichen vorkommenden Bleimengen liegen.

Aus den Pflanzen gelangt das Blei in den tierischen und über diesen oder auch aus den Pflanzen direkt in den menschlichen Organismus. Blei häuft sich im tierischen Organismus an und wird beim Milchvieh über die Milch weitergegeben. Durch die Plazenta kann es auch auf den Fötus übergehen. Dasselbe gilt für den Menschen.

Die möglichen Rückwirkungen auf den Menschen sind sicher zahlreich, zur Zeit aber noch nicht in ihren Zusammenhängen überschaubar. Führend in dieser Hinsicht sind die sowjetischen Forschungen. Sie weisen darauf hin, daß vor allem Kreislaufstörungen, teilweise auch Darm- und Nervenentzündungen, auf den vermehrten Bleigehalt im menschlichen Organismus zurückzuführen seien.

Riesige Mengen Blei gelangen durch industrielle Abwässer in die Meere. Nach amerikanischen Berechnungen sind es auf der Nordhalbkugel rund 500.000 Tonnen jährlich. Es fehlen noch Arbeiten darüber, ob und in welcher Größenordnung Blei auch hier in den Stoffkreislauf eintritt und welche Folgen daraus abzuleiten wären, besonders im Hinblick auf die Ernährung der menschlichen Gesellschaft aus dem Meeresraum.

Wenn auch noch viele Fragen ungelöst sind, so zeigt sich beim Blei doch deutlich, wie ein allgemein verbreiteter Stoff

einzig und allein durch den Zivilisationsfortschritt zu einem Gefahrenmoment erster Ordnung werden kann.

### QUECKSILBER

Erst in jüngster Zeit ist ähnliches bei Quecksilber bekanntgeworden.

Genau wie bei Blei ist es der technisch-wissenschaftliche Fortschritt, der Quecksilber zu einer Gefahrenquelle für den Menschen macht.

Von der chemischen Industrie werden quecksilberhaltige Abwässer Flüssen zugeführt. Inwieweit dadurch das Grundwasser mit Quecksilber belastet sein kann, ist zur Zeit unbekannt. Dieses Metall gelangt außerdem Jahr für Jahr durch quecksilberhaltige Saatgutbeizmittel in das Freiland und dadurch in fließende und stehende Gewässer.

Quecksilber tritt in den Stoffkreislauf, in den Biozyklus ein. Es wird von Organismus zu Organismus weitergegeben, wobei es sich im Verlauf der Nahrungskette anreichert, da es nur in unbedeutenden Mengen ausgeschieden wird. Was bei einiger Kenntnis für die Nahrungskette zu erwarten war, nämlich die Anreicherung in biologisch untragbaren Größenordnungen in Fischen, ist eingetreten. Als Endglieder der Nahrungsketten im Wasser wiesen sie so hohe Quecksilberwerte auf, daß Fische aus einer Reihe von Gewässern Schwedens nicht mehr zum Verkauf zugelassen werden durften. Die Wege, die das Quecksilber in der Natur sonst noch gehen kann, sind bis jetzt nur unzulänglich bekannt.

### PFLANZENSCHUTZMITTEL:

Eine umfassende chemische Beeinflussung der belebten und unbelebten Welt ergab sich in diesem Jahrhundert durch die Einführung körperfremder Substanzen in der Landwirtschaft. In erster Linie muß an den chemischen Pflanzenschutz gedacht werden, der mit der Entdeckung der insektenvernichtenden Wirkung des DDT im Jahre 1939 begann. Verbindungen mit langer Wirkungszeit gehören teilweise in die Gruppe der chlorierten Kohlenwasserstoffe, wovon DDT, Aldrin, Dieldrin und Endrin allgemein bekannt sind. Ihre Beständigkeit ist so hoch, daß sie im Freiland und teilweise auch im lebenden Organismus kaum einem merklichen Abbau unterliegen. Manche bleiben im Boden zehn und mehr Jahre, unter bestimmten Voraussetzungen auch mehr als zwanzig Jahre wirksam.

Pflanzenschutzmittel dieser Art gelangen aus landwirtschaftlich genutztem Boden

auch in stehende Gewässer und gelegentlich auch in das Grundwasser. Sie gelangen weiterhin durch die atmosphärische Zirkulation in alle möglichen Gegenden, auch auf die Meeresflächen. Vor allem finden sie aus den industriellen Abwässern den Weg in die Meere, wo sie durch Strömungen überall hin gelangen.

Das Prinzip der Weitergabe von Insektenvernichtungsmitteln mit langer Wirkungsdauer ist in allen Lebensräumen das gleiche, nämlich über Nahrungskette. Dies gilt für das Meer, das Süßwasser und für das Land. Auch der Mensch kann sich dieser Kette nicht entziehen.

Es stellt sich von selbst die Frage, welche Auswirkungen auf den menschlichen Organismus möglich sind, wenn laufend derartige Stoffe zugeführt werden. Eine allgemein zufriedenstellende Antwort kann zur Zeit noch nicht gegeben werden. Dazu ist die Beobachtungszeit zu kurz. Der chemische Pflanzenschutz ist eben erst 30 Jahre alt. Wir wissen vom DDT einiges, von anderen Insektenvernichtungsmitteln so gut wie nichts. Festzuhalten ist, daß diese Verbindungen ausgesprochene Nervengifte sind. Wie sie in kleinen Mengen das Nervensystem beeinflussen können, also in Mengen unter sofort wirksamen Größenordnungen, darüber geben uns interessante Tierversuche Anhaltspunkte. Es hat sich nämlich zeigen lassen, daß DDT das Elektroenzephalogramm (EEG) deutlich verändert.

Sehr interessante, zugleich aber bedenkliche Dinge wurden bei einer anderen Gruppe von Pflanzenschutzmitteln aufgedeckt. Es handelt sich um Substanzen, die als Unkrautvernichtungsmittel bezeichnet werden. Bei der als Unkrautvernichtungsmittel vielfach verwendeten 2,4-Dichlorphenoxy-Essigsäure (Handelsbezeichnung: 2,4-D-Mittel) stellt sich heraus, daß sie Pflanzen, die sie nicht vernichten, in ihrem Stoffwechsel beeinflusst und zwar so, daß die charakteristischen Inhaltsstoffe der Pflanze eine molekulare Veränderung erfahren. Nachgewiesen wurde dies bisher unbekanntes Prinzip an Kartoffeln und Tomaten. Beide wachsen und fruchten völlig normal. Verfüttert man aber die Kartoffel oder das Tomatenmark, so ergibt sich eine zur Zeit noch nicht aufgeklärte physiologische Veränderung bei den Versuchstieren. Es treten Schäden bei den Nachkommen auf.

Ob eine analoge Wirkung auf den Menschen möglich ist, läßt sich noch nicht

Fortsetzung auf Seite 6

## Standesfälle

### GEHEIRATET HABEN

Der Hilfsarbeiter Ludwig Windisch und die Küchengehilfin Maria Rainer am 17. August 1971.

Der Mechaniker Franz Moser und die Verkäuferin Erika Braunegger, am 30. August 1971.

Der Radartechniker Ole Poulsen und die Lehrerin Roswitha Biemann am 3. Sept. 1971.

### GEBORNEN WURDE

Dem Ehepaar Ronald und Helga Kinigadner, geb. Schlechtleitner am 22. Juli 1971 ein Holger Alexander.

Dem Ehepaar Ferdinand und Veronika Rzehak, geb. Prein am 3. August 1971 eine Barbara Maria.

Dem Ehepaar Walter und Dagmar Meraner, geb. Kofler am 5. August 1971 eine Sandra Michaela.

Dem Ehepaar Franz und Johanna Duftner, geb. Wurm am 20. August 1971 eine Gabriele.

Dem Ehepaar Wilhelm und Ines Zingerle, geb. Gasparini am 15. August 1971 eine Martina.

Dem Ehepaar Adolf und Hilda Schwaiger, geb. Mayer am 19. August 1971 ein Werner Christian.

Dem Ehepaar Helmut und Christine Pichler, geb. Hoflacher am 13. August 1971 eine Sandra Maria.

Dem Ehepaar Adolf und Gertraud Pichler, geb. Knoflach am 23. August 1971 ein Armin Josef.

Dem Ehepaar Hermann und Frieda Haidenhofer, geb. Wechselberger am 17. August 1971 ein Hermann.

### GESTORBEN SIND

Der Kraftfahrer August Timm, geb. 6. 11. 1907, am 9. August 1971 in Eben a. A.

Der Postbeamte Jakob Weber, geb. 9. 3. 1930, am 10. August 1971 in Strass i. Z.

Der Lehrer i.R. Hans Leverenz, geb. 16. 6. 1902, am 12. August 1971 in Buch b. J.

Frau Anna Riedl am 12. August 1971 in Schwaz.

Herr Max Götz am 12. August 1971 in Innsbruck (Buch b. Jenbach)

Der Buchhalter i.R. Erwin Fritz, geb. 18. 3. 1897 am 20. 8. 1971 in Eben a. A.

Der Schmiedemeister i.R. Rudolf Flörl, geb. 25. 5. 1893, am 27. August 1971 in Strass i. Z.

Die Hausfrau Maria Kellerer, geb. Follner, geb. 14. 3. 1908, am 4. September 1971 in Jenbach.

## Jenbacher Lied

nun auch als Schallplatte

Erhältlich im Gasthof  
Sensenwerk, Jenbach

### EINE LESERZUSCHRIFT ZUM PROBLEM ORTSDURCHFABRT JENBACH

In letzter Zeit wurden Lösungen ausgearbeitet um die Durchfahrt durch Jenbach mit Kraftfahrzeugen flüssiger zu gestalten. Auf die einzelnen Details dieser Vorschläge brauche ich hier nicht einzugehen. Eines hat man nach meiner Meinung außer Acht gelassen. Diese Meinung dürften auch noch andere mit mir teilen. Es fahren Schwerverlastfahrzeuge durch den Ort, ohne auf- oder abzuladen, höchstwahrscheinlich aus dem Grund, weil eine Umfahrung längere Zeit und mehr km mit sich bringen würde. Diese Fahrzeuge sind aber erfahrungsgemäß diejenigen, die den Verkehr am meisten behindern. Eines sei noch betont. Es fahren Caterpillar durch den Ort, ab 5.30 Uhr morgens, zum Teil mit Ketten an den Rädern, natürlich nicht rücksichtsvoll, sondern mit Vollgas, so daß die Fensterscheiben der angrenzen-

den Häuser zittern. Wie gesagt, mit der Tafel „16 km“, d.h. keine Strassensteuer. Durch diese schweren Fahrzeuge wird nicht nur der Strassenbelag in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch die Ruhe der Einheimischen und der Gäste in den frühen Morgenstunden gestört. Interessant wäre noch zu erwähnen, daß diese Radlader, sie fahren fast alle unter einer Firma, am Morgen auf die Baustelle fahren, am Mittag zum Essen in die Wohnung und anschließend wieder zur Baustelle und am Abend wieder nach Hause und immer durch den Ort. Sonst könnte man sich nicht erklären, daß diese Fahrzeuge so oft durch den Ort fahren. Es wäre vielleicht an die zuständigen Stellen die Frage zu richten, ob sich nicht auch mit der Planung einer Verkehrserleichterung in Jenbach diese aufgezeigten Argumente berücksichtigen lassen müssten und eine Beschränkung durch eine Sonderregelung herbeigeführt werden könnte.

### Herbst-Studienreise nach Rom

Vom 23. bis 29. Oktober 1971 veranstaltet die Katholische Filmgilde Tirol gemeinsam mit dem Tiroler Landesreisebüro Innsbruck, eine Studienreise nach Rom. Die Unterbringung in Rom erfolgt bei voller Pension in einem modernen Haus in bester ruhiger Lage. In Rom steht ein eigener Autobus für Besichtigungsfahrten zur Verfügung. Ein erprobtes besonderes Programm soll einen Eindruck vom alten Rom, dem christlichen Rom und von der modernen Weltstadt vermitteln. Ein Ausflug führt die Teilnehmer auch noch zum Braccianersee und ans Meer. — Teilnehmerpreis S 2.300.

### Anmeldungen:

Sekretariat der katholischen Filmgilde Tirol, Wilhelm-Greil-Straße 7/1, Innsbruck (nur von 11 bis 12 Uhr) und Tiroler Landesreisebüro, Boznerplatz, Innsbruck.

Fortsetzung von Seite 5

### Vergiften wir die Umwelt?

sagen. Dieser Wirkungsmechanismus muß aber weiter erforscht werden, da durch weiter zunehmende Technisierung der Lebensmittelherstellung auch in andere Nahrungsgut molekulare Veränderungen eintreten können. Will man die gegenwärtige Situation einigermaßen meistern, so muß man stets daran denken, daß die belebte Welt eine Ganzheit darstellt, der auch die menschliche Gesellschaft angehört. Die Gesetzmäßigkeiten dieser Ganzheit sind uns erst teilweise bekannt, und die durch unsere Unkenntnis verursachte Störung der Ganzheit ist einer der Hauptgründe dafür, daß unser Zivilisationsfortschritt, so wie er sich bisher entwickelt hat, der menschlichen Gesellschaft ein subchronisch bis chronisch giftige Umwelt geschaffen hat.

## Herzlichen Glückwunsch!

Während der Schulferien feierte Herr Volksschuldirektor **IGNAZ WEX** seinen 60. Geburtstag. Direktor Wex leitet seit dem Jahre 1953 die Jenbacher Knabenvolksschule.

Die „Jenbacher Stimme“ gratuliert dem guten und gerechten Lehrer in ihrem, sowie auch im Namen der vielen Leser herzlichst und wünscht dem Jubilar noch viele Jahre voller Gesundheit und Schaffenskraft.

# Häuser- und Familiengeschichte von Jenbach

### HAUS NR. 26

Die ehemalige „alte Kantine“, heute Personalhaus, wurde durch Fabrikanten Franz Huber im Jahre 1900 erbaut.

### HAUS NR. 27

Beim „Garber“ war der Hausname für dieses Anwesen bis in die neuere Zeit, weil hier durch Jahrhunderte Gerbermeister ihr Handwerk ausübten. Schon um 1550 hauste hier ein Gallus Umerthumb als Meister des Gerberhandwerkes. Ihm folgte um 1570 der Rotgerber Hans Fragner. Dann kamen zwei Meister aus der Familie Hafner in der Ledergasse, Hans Hafner und Georg Hafner. Nach dem Tode des Letzteren verheiratete sich die Witwe Anna Plaicknerin wieder mit dem Rotgerbermeister Georg Prädler (†1647). Der Erbe Balthasar Prädler kam „ins Abhausen“, deshalb wurde das Anwesen 1688 an den Rotgerber Hans Angerer verkauft. Auch dieser Besitzer geriet in Zahlungsschwierigkeiten und mußte Haus und Gewerbe an Frau Maria Unterlechnerin verkaufen. Nachfolger wurde 1715 Anton Angerer. Dieser verkaufte das Haus und die Gerberei 1717 an den Rotgerbergesellen Kassian Schmidt und seine Braut Maria Angerer. Es folgte noch ein Lorenz Angerer (um 1750) und dann der Meister André Markt (†1781). Die Töchter verkauften den Besitz 1784 an Anna Millauerin und ihrem künftigen Ehemann Josef Morgenstätter. Unter diesem ersten Meister Morgenstätter wurde die Gerberei in der Ledergasse mit dieser in der Huberstraße vereinigt. (1789). Josef Morgenstätter starb 1822 im Alter von 80 Jahren. Es folgten ihm der Sohn Josef Morgenstätter (†1840) sowie der Enkel gleichen Namens Josef Morgenstätter (†1877). Erbe wurde dessen Sohn Peregrin Morgenstätter, der letzte Gerbermeister von Jenbach. Unter ihm wurde 1894 Haus und Gerberei ein Raub der Flammen. Peregrin Morgenstätter baute das Anwesen in größerem Umfange mit einem Zuhause neu auf. Schließlich fiel auch dieses Gewerbe der Konkurrenz der Großindustrie zum Opfer. Morgenstätter verkaufte das Anwesen an den Fabrikanten Franz Huber. Es dient heute als Werkskantine und Personalhaus.

### HAUS NR. 28

War der ehemalige Gerberstadel. Es wurde in neuerer Zeit umgebaut und eine Wohnung eingebaut. (ehem. Mieter Heinrich Nail, Frächter).

### HAUS NR. 29

wurde in den 70er Jahren als Personalhaus von Franz Huber erbaut. 1877 hieß es das „Huberische Neuhaus“. In diesem Personalhaus wohnten zeitweise sehr kinderreiche Familien, weshalb unter dem Volke die Bezeichnung „Kinderfabrik“ üblich wurde. Die Gegend der obersten Huberstraße hieß in alter Zeit das „Mühlangerl“.

### HAUS NR. 30

Mit dieser Nummer ist die zur gleichen Zeit erbaute „Neuschmiede“ bezeichnet.

### HAUS NR. 31

Vor 200 Jahren war auf diesem, jedenfalls noch älteren ein Peter Gostner ansässig. Ihm folgte 1762 der Bergknappe Johann Specker, von dem durch längere Zeit der Hausname „beim Specker“ verblieb. Nach seinem Tode 1817 übernahm das Haus die Tochter Margret Speckerin und ihr Mann, der Nagelschmied Jakob Kirchmayr (1858). Um 1870 hauste hier der Hüttarbeiter Johann Mayr. Seit neuerer Zeit ist das Haus im Besitz der Nachkommen der alten Jenbacher Schmiedfamilie Mühlbacher (Milpacher): Josef und Ludwig Mühlbacher, Sensenschmied (1918), Franz Mühlbacher, ebenfalls Sensenschmied (1936).

### HAUS NR. 32

Beim „Someler“ ist der Hausname dieses Anwesens und die einstige dazugehörige Schmiede. Der Name stammt vom Besitzer Samuel Stöckl (1683). In älterer Zeit war die Bezeichnung „die Schmiede im Moos ob Jenbach“ gebräuchlich. Durch längere Zeit standen hier zwei Häuser, eines neben der Schmiede unterhalb des Weges und eines an der heutigen Stelle, „gegen den

### SPENGLEREI UND GLASEREI

## Herbert Frühwirth

6200 JENBACH, AUSTRASSE

Bau- und Portalverglasungen  
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen  
Glasbausteine, Isolierverglasungen

## Stefan Kapeller

BAU- MOBELTISCHLEREI  
6200 JENBACH  
Tratzbergstraße 14

Ausführung moderner Möbel  
und Innenausbauten nach  
eigenen oder gegebenen  
Entwürfen. Einbauküchen  
Gaststätteneinrichtungen  
Bauernstuben

AUTO-REISEN

Max Ausserladscheider

# FUNK-TAXI

ZENTRALE  
JENBACH

# 24 50

TAG und NACHT

Nock hinauf“ (wurde kürzlich abgerissen). Schon vor mehr als 400 Jahren (um 1530) betrieb hier der Meister Michael Freiseisen sein Schmiedehandwerk. Sein Sohn Christoph verkaufte Haus und Schmiede an den Meister Christoph Hämperger (†1623). Die Witwe verkaufte Haus und Schmiede und Kohlhütte 1624 an Samuel Stöckl. Dieser Schmiedemeister hauste hier fast 60 Jahre, war in seinem Fache sehr tüchtig und vergrößerte das Anwesen, z.B. kaufte er das Moos (Someler Moos) und erbaut das Haus Nr. 32 gegen den Nock hinauf. Er besaß auch die „Schmiede im Dorf“ (heute Kastner). Von ihm blieb, wie schon angeführt, bis heute der Hausname. Er starb 1683 und sein Sohn Abraham Stöckl (†1699) erbte Häuser und Schmiede. Dessen Nachfolger war der Sohn Hans Stöckl (†1720). Laut Testament folgte ihm sein Bruder Lorenz Stöckl, der aber bereits vier Jahre später starb. Da bei seinem Tode der Sohn und Erbe erst 3 Wochen alt war, wurde die Schmiede an den Bruder des Verstorbenen und langjährigen Mitarbeiter Samuel Stöckl verpachtet. 1747 übernahm der Sohn des Lorenz Stöckl namens Michael Stöckl den Besitz selbst. 1756 wurde das ganze Anwesen um 2835 Gulden an den Huf- und Waffenschmied Jakob Millauer verkauft, der 1764 auch die Nagelschmiedemeisterschaft erwarb. Er starb bereits 1765. Die Witwe war in zweiter Ehe mit Anton Stöckl verheiratet. Sie trat 1785 den ganzen Besitz an den Sohn aus erster Ehe Martin Millauer ab. Unter ihm brannte 1792 die Schmiede und das alte Haus ab. Die Schmiede und Kohlhütte wurde wieder neu aufgebaut und es betrieb dieser Meister hauptsächlich das Nagelschmiedehandwerk. Bei der Behörde stand dieser Meister nicht gerade in bestem Ansehen, „als bekannt widerspenstiger Mann“, der auch häufig wegen Steuerrückständen gemahnt werden mußte. 1835 hatte auch er ausgestritten und ihm folgte als Schmiedemeister Georg Millauer (†1840). Von den Geschwistern übernahm das Anwesen der Nagelschmiedemeister Anton Millauer (†1876) und dann dessen Bruder Franz Millauer, der es 1882 an Anton Millauer, den letzten Someler Schmied, verkaufte. 1895 verkaufte Anton Millauer seinen Besitz an Franz Prantl, der hauptsächlich die Wasserkraft für sein damals im Entstehen begriffenes erstes Jenbacher Kraftwerk benötigte.

Der zum Someler Anwesen gehörige Someler Stadel brannte 1911 ab, wurde aber wieder aufgebaut.

HAUS NR. 33

Die ehemalige Someler Schmiede ging nach Einstellung des Schmiedebetriebs rasch dem Verfall entgegen. Franz Prantl ließ die Ruinen abbrechen und 1914 das heutige kleine Wohnhaus erbauen. In pietätvoller Erinnerung wurde hinter dem Hause ein Wellbaum der alten Schmiede erhalten.

## Badgasse

Die Badgasse hat ihren Namen von der im Jahre 1905 vom Verschönerungsverein errichteten Bade- und Schwimmanstalt. Früher hieß sie nach einem ehemaligen Besitzer vom Hause Badgasse Nr. 1 namens Moor die Moorgasse.

HAUS NR. 1

Um das Jahr 1800 hieß dieses Haus das „Färberhaus“ nach dem damals hier betriebenen Färbereigewerbe. Tatsächlich stand aber hier schon viel früher eine Behausung, welche z.B. um 1700 im Besitze des Inhabers der Brauerei Matth. Magginger war. Dann hausten hier die Messnerischen Eheleute, welche das Haus 1744 an den Schmiedknecht Christian Spreng verkauften. Dieser starb 1774 und ihm folgte die Tochter Notburg Sprengin, welche mit dem Färbermeister Alois Weiskopf verheiratet war. Dieser erhielt im Jahre 1789 auf dieses Haus die Färbergerechtigkeit. Auf ihn folgten noch (1802) seine Brüder Franz und Johann Weißkopf, beide ebenfalls Färbermeister. Die weiteren Besitzer (J. Stockmayr und Josef Wopfner) gerieten in finanzielle Schwierigkeiten, weshalb das Anwesen auf Bartlma Jaud übergang, der es dann 1806 um 1550 Gulden an Georg Wirth, „Tuchdrucker und Schleifer“, veräußerte. Von diesem kaufte das Haus und die „unbrauchbare Färberwerkstätte“ 1810 um 1350 Gulden der Müller-

meister von der Feldmühle Rupert Schüssling (†1821). Nach ihm war auch der Feldmüller Josef Kögl hier ansässig. Der nächste Besitzer war der Mautbeamte i. P. Josef von Moor (†1844). Von ihm erhielt sich lange Zeit der Hausname „beim Moor“. (Moorgasse)

Nach dem Söldner Johann Riedmüller (†1877) und seiner Frau Theres Plattner (†1891) folgte Anton Plattner, k.k. Wegmacher, Oberschützenmeister, Meisterschütze und von 1896 bis 1899 auch Gemeindevorsteher von Jenbach (†1922). Nachfolgender Besitzer Anton Plattner, Gemeinsekretär a.D. und Oberschützenmeister, der sich um das Tiroler Schützenwesen besonders verdient gemacht hat, dessen Neuaufrichtung er nach dem Weltkrieg trotz heftigen Widerstandes durchführte.

HAUS NR. 2

Dieses Haus wurde 1896 durch Matth. Ausserladscheider erbaut. Seine Nachfolger waren Johann Walder (†1914) und seine Frau Anna geb. Angerer (†1926), als „Wäschermann“ eine bekannte Persönlichkeit. Unter ihnen war im Hause auch ein kleines Lebensmittelgeschäft im Betrieb. Nachfolgender Besitzer Benedikt Obrist.

HAUS NR. 3

Erbaut 1905 vom Verschönerungsverein als Bade- und Schwimmanstalt. Das Bad (Badgasse) übernahm später die Gemeinde. Nach Eröffnung des Strandbades wurde das Schwimmbad bald aufgelassen.

NB. In der Gegend der heutigen Badeanstalt stand durch Jahrhunderte eine alte Mühle, die „Feldmühle“ genannt. Schon vor 400 Jahren ist in den Aufzeichnungen die „Mühle im Veld“ verzeichnet. Als Müllermeister schafften hier z.B. Michl Sigmayr, Hironimus Mayr, Salomon Lechner, Hans Zerzer, Georg Silbernagl, Balthasar, Georg und Johann Fink, Rupert Schüttling, Franz Hornsteiner, Josef Kögl, Romed Pirchner usw. Um 1860 brannte die Feldmühl ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

HAUS NR. 4

Erbaut 1925 als Personalhaus von der Sensenunion.

HAUS NR. 5

Dieses Haus diente einstmals den Müllern von der Feldmühle als Wohnhaus. Nach dem Brand der Feldmühle erwarb das Haus Fabrikant Franz Huber und baute es als Personalhaus um.

HAUS NR. 6

Mit dieser Nummer ist die alte Schmiede bezeichnet, die sicher schon vor 400 Jahren in Betrieb war. Ihre Blütezeit hatte sie unter den Schmiedemeistern aus dem Geschlechte der Milpacher (Mühlbacher). Diese Meister waren zwar auch in anderen Werkstätten tätig, hier aber hatten sie ihre eigentliche Stammschmiede. Ihre Namen sind bei den Häusern Nr. 7 und Nr. 8 angeführt. Alte Namen für diese Schmiede waren: „Die Schmiede aufn Veld“ (1627), oder die Lampnerschmiede“ (auch heute noch gebräuchlich). Nach Gründung der Jenbacher Sensenfabrik wurde auch diese Schmiede von der Firma Huber gekauft und mit den anderen Werken vereinigt.

HAUS NR. 7

war stets ein Wohnhaus für die Schmiedemeister der benachbarten Werkstätte. Von 1697 bis 1808 hausten hier die berühmten Milpacher Schmiede, weshalb auch dieses Anwesen bis in die neuere Zeit das „Mühlbacher-Häus“ hieß. Es besaßen dasselbe: Anton Milpacher (bis 1601), Adam Milpacher (bis 1744), Abraham Milpacher und dessen Witwe (bis 1791), Georg Milpacher (bis 1808) und Notburg Mühlbacher verheiratet mit Franz Kögl. Auch dieses Haus ist jetzt Personalhaus der Sensenwerke.

HAUS NR. 8

Dieses jedenfalls noch ältere Haus als Nr. 7, heute beim „Pächter“ oder Huberpächter“ genannt, war ursprünglich ebenfalls Wohnhaus der in der Nachbarschaft beschäftigten Schmiede. Es war ehemals ein „Söllhaus“ mit ganz kleiner Landwirtschaft. Doch die Besitzer kauften immer mehr Felder und Äcker hinzu, z.B. aus dem uralten Prieffenschalkgut, aus dem Obristgut und dem Premgut, sodaß das Anwesen um 1770 als Bauernhaus erklärt wurde. Nachweisbar hausten hier: Der Schmiedemeister Hans Vischler (um 1590), dann die Meister Andrä Hafner (bis 1640) Ruprecht Walch (†1645) und Wolfgang Taxenbichler (bis 1665). Dann sind auch hier die Meister Milpacher Besitzer, so Abraham (bis 1701), Anton Milpacher (bis 1708), Andrä Milpacher (bis 1774) und die tüchtigen Sensenschmiedemeisterin Maria Mühlbacher geb. Obermayr (bis 1791) sowie Georg Milpacher, Klammwirt. Dieser verpachtete zuerst und verkaufte dann 1806 das Haus an Simon Penz von Mayrhofen. Die Meister Penz erwarben die Schmiede am Kasbach, die nachmalige Graußschmiede. Nach den Penz, von denen sich ein Simon Penz am Balkon des Hauses mit den Anfangs-

Mechanische Schlosserei und Metallwarenhandlung

## ALOIS WEGER

Jenbach, Huberstraße 24 — Tel. 24 76

liefert Ihnen Metallwohnraumtüren, Kellertüren, Tankraumtüren, Garagentore, Gitterroste sowie sämtliche auf Maß gefertigte Stahl- und Aluminiumkonstruktionen.

FRAGEN SIE IHREN FACHMANN!

Vertrauen bei Geldanlage  
Verständnis bei Kreditwünschen  
**VOLKSBANK**  
Die Bank für alle

Schwaz — Jenbach

## Eisen-Keiler Jenbach

AEG — BOSCH — BLACK & DECKER  
Elektrowerkzeuge für Hobby und Gewerbe

Moderne Bau- und Möbelbeschläge  
Stahl-Kellerfenster feuerverzinkt und  
lackiert lieferbar

Werkzeuge für alle Sparten des Gewerbes  
in großer Auswahl.

Emaillierte Rauchrohre in den Farben  
braun, beige und weiß

EURO-Flachknie für besonders schwierige  
Ofenanschlüsse

Besuchen Sie uns, ein fachkundiges  
Personal wird Sie bestens beraten.

buchstaben und der Jahreszahl 1842 verewigt hat, ging auch dieses Bauernhaus auf Franz Huber bzw. auf die Sensen-Union über und wird von Pächtern bewirtschaftet.

#### HAUS NR. 9

ist ebenfalls ein Personalhaus der Sensenwerke, im Volksmund auch manchmal „Krankenhaus“ genannt.

## Ledergasse

Diese Gasse, früher auch Gerbergasse genannt, hat ihren Namen von der in früherer Zeit auf dem Hause Nr. 6 betriebenen Gerberei.

#### HAUS NR. 1

Das Haus Nr. 1 wurde im Jahre 1906 durch Johann Kröll († 1920) erbaut. Nach der Witwe Johanna Kröll († 1933) ist heute Anna Gruber geb. Kröll Besitzerin.

#### HAUS NR. 2

Bei diesem und den folgenden kleinen Häusern handelt es sich ohne Zweifel um alte Knappenhäuschen, deren älteste Besitzer aber mangels Urkunden nicht mehr nachgewiesen werden können. Die Abhandlungen fanden meist vor dem Schwazer Berggericht statt, dessen Akten nicht mehr vorhanden sind. Das Haus Nr. 2 wird in alten Aufzeichnungen auch oft das „Schacherhäusl“ genannt und es besaß um 1680 Matthias Hafner. Auf ihn folgten noch ein Sohn Simon Hafner (um 1690) und ein Johann Josef Hafner. Letzterer verkaufte das Haus 1716 an Georg Schönherr, von welchem es 1722 Balthasar Millauer, Waffenschmied in Brixlegg, erwarb.

Nach einem Martin Millauer folgte 1750 bis 1799 Johann Hässlperger bzw. dessen Frau Maria Praunegger. Nun ging das Anwesen auf die Familie Darnhofer über, die es fast 100 Jahre lang besaß.

Josef Darnhofer († 1818), Andrä Darnhofer († 1836), dessen Sohn Josef Darnhofer (bis 1870 und der ledige Kleingütler Johann Darnhofer († 1883). Nach ihm fand ein Umbau des Hauses statt, woran die Jahreszahl 1886 am Dachgiebel erinnert. Besitzer der letzten Zeit: Johann Stubenvoll († 1914), nach Karl Stubenvoll, Werkführer in Oberaudorf, Bartlmä Unterberger, dann N. Karner und später Anton Blohs.

#### HAUS NR. 3

Als Besitzer findet sich hier um 1720 Lorenz Messner, dem der Sohn Johann Messner folgte und 1786 dessen

Tochter Notburg verehelicht mit dem Hüttenarbeiter Jakob Hohenauer. Erbe wurde 1802 der Sohn Simon Hohenauer. Dieser kaufte 1843 das Gredleranwesen in der Schalslerstraße und verkaufte daher dieses sein Haus in der Ledergasse im gleichen Jahre an Martin Wildauer († 1863). Es folgten dann die Besitzer Johann Penz und nach diesem die Familie Brunner. Im Jahre 1912 erwarben das Haus von Hans Hornbacher die jetzigen Besitzer Marie und Notburg Eder.

#### HAUS NR. 4

Besitzer dieses kleinen Häuschens waren z.B. Michael Pöchl (um 1680), Adam Vischler und nach ihm die Tochter Ursula verehelichte Stanger (bsi 1760), ferner Georg Zinsbacher und dann Christine Zinsbacherin (bsi 1789). Damals war das Anwesen auf 171 Gul-



## BRAUTLEUTETAG

Zeit: Sonntag, 10. Oktober 1971

Dauer: 8.30 Uhr bis 16.00 Uhr mit Hl. Messe

Ort: Lehranstalt Rotholz

Themen: Die EHE vom Arzt, Vater, Mutter und von Gott aus gesehen.

Es sprechen: Primarius Dr. Dengg  
Schulinspektor Hörhager  
Frau Dr. Dengg  
Rektor Penz

Nicht vergessen: Am 10. Okt. ist Nationalratswahl  
Bitte vorher wählen oder Wahlkarte mitnehmen!



den bewertet. Weiters hausten hier: Jakob und Johann Hohenauer (bis 1798), Georg Madersbacher und dann Bartlmä Wöll (bis 1803), sowie der Schuhmachermeister Johann Aschaber. († 1853). Nun ging das Haus auf die Sensenschmiedfamilie Penz über, deren Nachkommen heute noch Besitzer sind. Georg Penz († 1853), Alois Penz († 1906).

#### HAUS NR. 5

Um das Jahr 1700 war hier ein Sebastian Wörndle ansässig, nach ihm eine Elisabeth Leutnerin, Witwe Hohenauer. Laut Chiemseer Kaufbrief wurde das Anwesen im Jahre 1800 von Martin Widmann an den Schleifer und Tuchdrucker Georg Wirth veräußert. Folgende Besitzer waren: Matthias Pockstaller († 1828). Dieser Pockstaller war früher in einem kleinen, auffälligen Häuschen, das an der Stelle der heutigen Veitenkapelle stand, ansässig. Er war der Vater des späteren Abtes von Fiecht, P. Pirmin Pockstaller, eines Hauptförderers des Fremdenverkehrs in der Achenseegegend. Auf Matthias Pockstaller folgten auf Haus Nr. 5 Franz Rieper (1830), Georg Rinner (um 1835), Kaspar Schwenninger (um 1840). Nun ging das Haus auf die Familie Waldvogel über, die es auch heute noch besitzt: Georg Waldvogel, Nachtwächter in der Stahlschmiede († 1877), Alois Waldvogel († 1910) und seit dort Franz Waldvogel.

# Die Hamsterfahrt eines Dicken

Von Ludwig Weg, Jenbach †

Zu den Wenigen, die in der schrecklichen, der fettarmen Zeit an Körpergewicht nichts eingebüßt haben, gehört Herr Sebastian Wamperl. Er hatte schon vor dem Kriege seine 105 Kilo Lebengewicht und hat sie auch jetzt noch. Nun wird man meinen, Herr Wamperl sei vielleicht ein Kriegsgewinner, Schieber oder gar Schleichhändler; das ist aber durchaus nicht der Fall. Wamperl lebt ehrlich und rechtschaffen von seiner Pension, die er als Beamter bezieht und zu welcher allerdings noch die Zinsen eines mäßigen Vermögens kommen. Seine außergewöhnliche Körperfülle beruht auf erblicher Belastung! sein Vater war ein dicker Mann, desgleichen sein Großvater. Natürlich, ohne zu hamstern, geht es auch bei Wamperl nicht ab. Das besorgte bisher immer seine Frau. Die mag aber nicht mehr und sagte eines schönen Tages zu Herrn Wamperl: „Wastl, daß du's weißt, hamstern geh' ich nimmer, da versäum' ich zu viel. Geh' nur du, du hast Zeit“. Wamperl wehrte sich mächtig gegen diesen Auftrag; es nutzte ihm aber alles nichts, seine Frau war unerbittlich und so entschloß er sich denn schweren Herzens zu seiner ersten Hamsterfahrt. Aufschub duldete die Sache nicht, da es im Hause an der notwendigen Butter sowie auch an Eiern fehlte.

Am nächsten Morgen fuhr Wamperl, seinen geräumigen Rucksack am Buckel und für alle Fälle mit einem derben Knotenstock bewaffnet, nach Brixlegg hinunter, dessen Umgebung er heute unsicher machen wollte. In der Bahn schon mußte der von rosiger Gesundheit strotzende Mann allerhand Anzüglichkeiten über sich ergehen lassen, die er aber mit dem fast allen Dicken eigentümlichen Phlegma ruhig erduldet.

„Schau grad den da dreht o, wie der foast ist“, raunte ein stark unterernährter Fahrgast seinem Nachbarn gedämpft, aber immerhin den Ohren des Herrn Wamperl erreichbar, zu, „der hat vo die schlechtn Zeitn scheint's no nix zu spürn kriagt“.

„Ja“, meinte der Angeredete, „sölle Leut' gibt's scho, da sollt' ma geahn nachschaun, da kunnt man was dalebn. A Schand is, wia's zugeht auf dera Welt. Inseroana muaß Hunger leidn und sölle Protzn fressn ins d' Sach' weg.“

Bald erweiterte sich der Kreis der Nörgler und Kritiker und das allgemeine Interesse für Herrn Wamperl wuchs in bedenklichem Maße. Die Betrachtungen über die jetzigen Zeiten überhaupt und Herrn Wamperl im besonderen nahmen schließlich einen ganz ungenierten Charakter an, sehr zum Mißbehagen des Herrn Wamperl. Glücklicherweise war Brixlegg bald erreicht und froh, der bedenklichen Situation entronnen zu sein, verließ er den Zug. In seiner Seele dämmerte eine Ahnung, daß seine heutige Hamsterfahrt ein Dornen- und Leidensweg sein wird. Da braucht's zunächst eine kleine Stärkung, das ist sicher. Deshalb betrat er in Brixlegg eine Wirtschaft.

Mit freudigem Staunen begrüßte der Wirt den wohlgenährten Gast. So etwas Abgerundetes hatte es schon lange nicht mehr gesehen. Alles, was hier und in der Gegen dick war, er, der Wirt eingeschlossen, hatte Haare, richtiger Fett, lassen müssen.

„A Freud' is, wenn ma wieder amal an schwarzen Menschen sicht“, meinte er zutraulich. Mit dieser Anspra-

che gab der Wirt zweifellos seiner innerlichen ehrlichen Überzeugung Ausdruck und glaubte auch nebenbei seinem Gast ein besonderes Lob gespendet zu haben. Doch in dieser Annahme hatte sich der Wirt leider getäuscht. Herr Wamperl litt noch zu sehr unter den Nachwirkungen der Bahnfahrt, um das freundliche Entgegenkommen des Wirtes richtig schätzen zu können. Also auch hier diese verfluchten Anspielungen! Das war zunächst der Gedanke, der ihn beherrschte.

„Herr Wirt, meine Körperbeschaffenheit geht niemandem etwas an. Oder wollen Sie sich vielleicht über mich lustig machen?“

„Nix für unguat, i hab Eahna net beleidign wolln. San S' do froh, daß S' so guat beinand san.“

Der ehrliche Ton dieser Sprache besänftigte Herrn Wamperl bald und so ließ er sich ein Viertel Wein geben. Dann machte er sich auf die Beine. Auf der Straße nach Kramsach begegnete ihm ein alter Kollege. Der befand sich in einer sehr heruntergekommenen Verfassung.

„Grüß dich Gott, Wamperl! Teufel, du siehst gut aus? Alleweil noch der Alte. Schau mich an, wie's mich hergenommen hat. Zwanzig Kilo habe ich verloren; aber kein Wunder bei dieser Ernährung. Ja, wenn man auch unter die Schieber ginge.“

Dem heute nun einmal mißtrauisch angehauchten Herrn Wamperl ist es vorgekommen, als wenn der Freund das auch besonders unterstrichen hätte.

„Glaubst du etwa, ich bin ein Schieber?! Das möcht ich mir denn doch sehr verbitten. So eine Gemeinheit!“ Sprachs und rannte davon.

Der verblüffte Freund blieb noch einen Augenblick stehen, beschrieb mit der Faust einen Kreis vor seiner Stirn und murmelte: „Der arme Kerl!“ Dann ging er weiter.

Eine halbe Stunde später tritt Wamperl beim Randlbauern ein.

„Grüß Gott, Bauer, wie geht's?“

„Mir geht's guat; aber di kenn' i nit.“

„Ich war doch vor dem Kriege in Voldöpp in der Sommerfrische, da haben wir uns öfter getroffen.“

„Mag scho sei, aber moanst leicht, i damirk mir all dö Leut', dö da in d' Summerfrisch kemma?“

Also auf seine Bekanntschaft mit dem Randl ließen sich keine Hoffnungen bauen und so gab Wamperl dem Gespräch eine andere Wendung.

„Aber Zeitn sind das jetzt! Da möcht' einem alles vergehen.“

„No, bei dir kennt man va dö schlechtn Zeitn nixen. So a ausgfressna Loda werscht nit leicht oana mehr uma sein.“

Wamperl stand wie weiland Herkules vor dem Scheideweg: grob werden oder freundlich bleiben? Doch der Zweck und das Ziel des heutigen Tages stand mahndend vor seinem Auge und entschied.

„Du meinst, weil ich so gut aussehe? „Das ist alles nur Schein. Ich habe genug Not gelitten.“

„Dös magst oan verzöhl'n, der wo die Hosn mit da Reißzang oziagt, und nit mir, verstandn? Hast scho amal a Fack g'sechn, dö wo koa Fuatta nit kriagt und do foast werscht?“

Also soweit is schon gekommen! Jetzt wird er gar mit einer Fack verglichen! Halt' dich Wastl!

„Ja, wenn du mir nicht glaubst, kann ich nicht helfen, Nachher kiege ich nicht ein bißl Butter?“

„Noa, bal ich eppas hergib, nachher kriagn's Leut', die wo's b'dürfti san und koani —“

Den Schluß der bäuerlichen Rede hat Herr Wamperl nicht mehr gehört. Schnell verläßt er diesen Ort und begibt sich weiter fort.

Bei der verwitweten Lärchbäuerin waren sie gerade zum Mittagmahl vereinigt: die Bäuerin, die Großmut-

Erzeugung von  
Juwelen, Gold-  
und Silberwaren  
Reparaturen und  
Neuanfertigungen  
werden rasch  
und preiswert  
ausgeführt

## Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Schalslerstraße 11  
6200 Jenbach Tirol  
Tel. 0 52 44 - 27 35

ter, sechs Kinder und zwei Diensthöten. Appetitlich nehmen sich die prächtigen Knödel aus. Herr Wamperl sagte diesmal ohne Umschweife seinen Spruch auf.

„Mir ham nixn, sigst scho selm, wiaviel Mäuler ins san.“

Die ganze Tischrunde musterte Herrn Wamperl mit beträchtlichem Wohlgefallen. Die Diensthöten stießen sich an, die Kinder kicherten und die Großmutter meinte liebevoll: „Hübsch leibig bist; muast an guatn Stall ham.“

Herr Wamperl übersah und überhörte alles.

„Nun, ein Viertel Kilo Butter kannst mir schon geben heute, Bäuerin, damit ich nicht leer ausgehe.“

„Hab' scho g'sagt, mir ham nixn“, kaute die Bäuerin schon etwas grantig.

„Darf ich denn ein andermal kommen?“ erkundigte sich Herr Wamperl.

„Kemma magst d', so oft's di g'freut, aber kriagn tuast d' nixn, lautete die trostlose Auskunft.“

Die Daxenbäuerin war gerade mit dem Hühnerfüttern beschäftigt, als Herr Wamperl ihren Burgfrieden überschritt. Um sich die Zuneigung der Bäuerin zu sichern, streichelte Herr Wamperl den Hofhund, einen struppigen Köter, der eine laufende Hundeaussellung in sich vereinigte. „Brav ist der Hund“, schmeichelte Herr Wamperl. Aber der Wächter des Hofes rechtfertigte

### Sympathische Preise

Kleiderhaus Russinger - Jenbach  
HERREN- UND KNABENKONFEKTION

dieses Lob in keiner Weise, schnappte vielmehr nach dem Hosenbein des Herrn Wamperl, wodurch eine faustgroße Ventilation entstand. Daß dies keine besondere Freude in dem Busen des Herrn Wamperl erweckte, ist begreiflich. Er beklagte sich bei der Bäuerin unter Hinweis auf die teureren Hosenpreise.

„Hattst d'n steahn lassn“, meine die Bäuerin lakonisch und hatte damit die Rechtslage des bedauerlichen Zwischenfalles ebenso hinreichend wie treffend geklärt.

Herr Wamperl begnügte sich mit dieser Entscheidung und frug nach Eiern.

„Oar hun i koane zum hergeb'n, aber a überzählige Leghenn kannst ham, balst d' magst.“

Eine Leghenn! Das war für Wamperl ein Lichtblick in der dunklen Erfolglosigkeit des heutigen Tages.

„Was soll denn so eine Henne kosten!“

„Hunaschidreiß'g Kronen, weil du's bist.“

Nach einigem Hin und Her erstand Wamperl die Henne um 120 Kronen und bekam noch einen alten Korb um 10 Kronen dazu. Beides verstaute er in seinem Rucksack. Nun ist Schluß für heute! sagte sich Herr Wamperl bestimmt. Erwischen tu ich doch nichts mehr. Meine Nanni wird eine andere Freud haben, wenn ich mit der Henn angerückt komme. Hat sie doch immer gesagt, Hühner solle man sich halten. Herrn Wamperl war es völlig aus dem Gedächtnis entschwunden, daß seine Gattin stets hinzufügte: wenn man Futter dafür hätte. Befriedigt trollte nun Herr Wamperl in das nächste Wirtshaus. In begreiflicher Freude über seine Erregungsgenossenschaft genehmigte er sich zwei Viertel Wein und einen grauen Käs. Die Henne aber war über den so plötzlich eingetretenen Wechsel in ihrem Dasein wenig

erbaut und äußerte ihr Unbehagen in allerhand Tonarten. — Teufel! Die höchste Zeit zum Zuge! Schweiß-triefend kam Herr Wamperl an den Bahnhof in Brixlegg. Doch — der Pfiff ertönt, die Glocke schlug, fort schlängelt sich der Bummelzug! Kreuzdonnerwetter! Das ist eine schöne Geschichte. Nun heißt's drei Stunden auf die nächste Fahrgelegenheit warten. Also hinüber zur Bahnhofrestauration. Dort ging es furchtbar fidel zu. Ein Grammophon verzapfte Konservenmusik, in den Zwischenpausen peinigte ein Arbeiter sein Mau-erklavier und dazu schallten frohe Gesänge durch die Räume. Bald wurde Herr Wamperl warm und nahm fröhlich teil an dem lustigen Betrieb. Dabei trank er ziemlich rasch hinein, was seine gemütliche Stimmung noch stärkt. Sänger war eigentlich Herr Wamperl nicht, aber etwas mußte er auch zur Unterhaltung beitragen, das fühlte er. Und so stimmte er, allerdings ein wenig durch die Nase, den prächtigen, für ihn besonders aktuellen Kantus an:

Henne bibi, Henne bobo,  
Bals d' ma koa Oa nit legst,  
Stich i di o!“

Starker Beifall belohnte den schönen Vortrag. Herr Wamperl war bald der Held des Abends. Freilich mußte er auch manches Unbequeme einschieben, aber das machte nichts. Und als ein besonders witziger Gast unter allgemeiner Heiterkeit seiner Vermutung Raum gab, er, Herr Wamperl, leide an galoppierender Fettsucht, da lachte er selbst herzlich mit. Beinahe hätte er auch den letzten Zug versäumt. In dem Abteil, das Herr Wamperl betrat, herrschte ebenfalls frohe Laune. Herr Wamperl freute sich, hier einen alten Bekannten begrüßen zu können, dem er seine heutigen Erlebnisse erzählte. Bei dieser Berichterstattung erwies sich der starke Zungenschlag des Herrn Wamperl als sehr störend.

„Also eine Henn' hast d' gekauft heute? Wird jedenfalls a alte Tante sein. Laß einmal sehen, du weißt, ich habe immer Geflügel gezüchtet.“

„Das kannst du gleich haben“, meinte Wamperl und öffnete den Korb. Da — o Himmel! Die Henne, die schon lange auf diesen Augenblick gewartet zu haben schien, flatterte aus ihrem Behälter über die Köpfe der Fahrgäste zunächst direkt in das Gesicht des Kondukteurs und dann — hast du nicht gesehen — zum offenen Fenster hinaus. Herr Wamperl war gebrochen. Der Kondukteur schimpfte arg, so arg, daß eine Beleidigungsklage aus der Sache erwuchs, die Herrn Wamperl viel Verdruß bereitete.

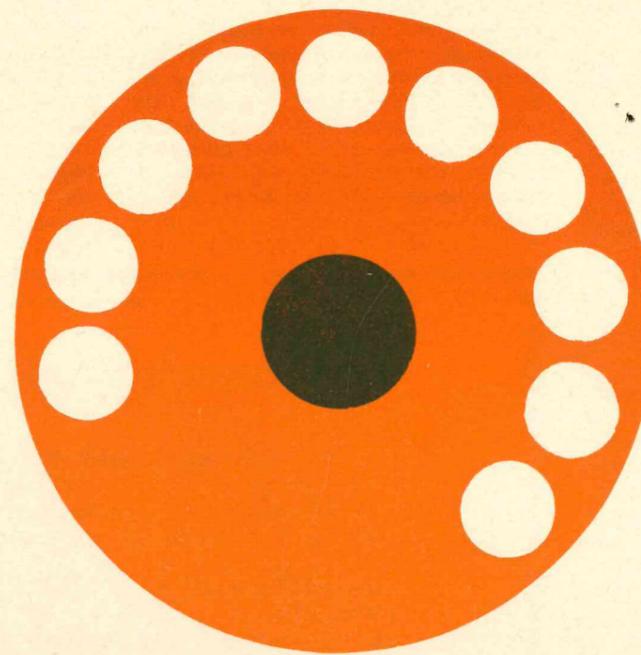
Um 11 Uhr nachts landete Herr Wamperl geistig und körperlich vollkommen zerrüttet, ohne Butter, ohne Eier, ohne Henne und nahezu ohne Geld an seinen häuslichen Penaten. Was er heimbrachte, war lediglich ein ganz ansehnliches Räscherl und ein Loch in der Hose. — Er wurde erwartet. Sein Bericht war kurz. War er überhaupt nie ein besonderer Redner, heute versagte er vollständig. Aber seine Alte — gute Nacht!

Am 29. Juli dieses Jahres feierte Herr

## Ludwig Tusch

in voller körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Die Musikkapelle Jenbach, deren Mitglied Ludwig Tusch viele Jahre war, würdigte diesen Tag mit einem Ständchen. Die Jenbacher Stimme wünscht dem Jubilar noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

Bei Druckaufträgen aller Art wählen Sie am besten  
**ROFANDRUCK JENBACH 2662**



**Alle Malerarbeiten**  
Malerei  
Lackierung  
Anstrich

werden prompt und sauber ausgeführt von

**J. Steinmair**

Stans Telefon 05242 / 253104

# Mykosen lassen sich bekämpfen

Der Arbeiter Franz W. liebt es, sich sehr sauber zu halten. Als er nach einem Postenwechsel in einen Betrieb eintritt, der eine Duschanlage hat, benützt Franz W. sie jeden Abend.

Um so größer ist sein Erstaunen, als nach wenigen Wochen seine Haut, besonders zwischen den Zehen und an den Füßen, von einem heftigen Juckreiz befallen wird. Dazu kommen rote Flecken und die Haut geht ab. Eine ärztliche Untersuchung gibt die Diagnose „Interdigitalmykose“, gemeinhin als Fußpilz bezeichnet.

Wie war das möglich?

Für Ärzte hat dieser Fall nichts Überraschendes. Prof. Wiedmann, der verstorbene Vorstand der 2. Hautklinik in Wien, stellte schon vor Jahren auf einem Mikrobiologenkongress fest, daß menschliche Pilzkrankungen rasch zunehmen und daß ein Höhepunkt ihrer Verbreitung noch nicht abzusehen ist. Da längerer Ausfall wertvoller Arbeitskräfte für den Betrieb einen wirtschaftlichen Verlust bedeutet, geht das Problem über die Frage der persönlichen Gesundheit hinaus.

Pilze sind Mikroorganismen, von denen man unzählige Arten kennt. Viele davon erregen Krankheiten an Mensch und Tier — Erscheinungen jeden Stadiums, die bis zum Tode führen können. Häufigste Form ist der Fußpilz, die Fußmykose. Man kann sie geradezu als Volksseuche bezeichnen, weil mehr als die Hälfte aller Mitteleuropäer einmal davon befallen wird.

Ein gesunder Mensch kann jahrelang einen latenten Fußpilz mit sich tragen, bis der Pilz plötzlich aktiv wird. Er vermehrt sich dann zwischen den Zehen und beginnt sein Zerstörungswerk. Meist ist die Sache relativ harmlos, sie kann aber auch gefährlich werden. Pilzbefallene Hautschüppchen blättern ab, werden von den Füßen gesunder Menschen aufgenommen und nun beginnt der Infektionskreislauf. Man beobachtet diesen sowohl bei derselben Person wie auch in Familien und in Bädern und Betrieben.

Überall dort, wo viele Menschen auf engem Raum beisammen sind, also in öffentlichen- und Betriebsbädern, in Schulen und Kasernen, ist die Infektionsgefahr erheblich. Auch Menschen, die sehr reinlich sind, können davon befallen werden. Gerade die häufige Benützung von Bädern macht sie anfällig. Übliches Waschen mit Seife zerstört nämlich den Säureschutzmantel der Haut.

Am besten halten sich die Pilze dort, wo es feucht und porös ist: Holzroste in Bädern, Holzbänke; Ecken und Winkel, wo eine Reinigung schlecht möglich ist, Beton, raue Kachelböden.

Eine weitere gefährliche Infektionsquelle sind Gemeinschaftshandtücher und hier wieder besonders in Toilettenanlagen. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, daß sich auf mehr als der Hälfte aller überprüften Gemeinschaftshandtücher in Toilettenanlagen pathogene

(krankheitserregende) Staphylokokken befanden. Auf jedem vierten Handtuch wurden sogar Keime der Darmflora nachgewiesen.

Ungünstig sind ferner Gummistiefel, weil hier ein feuchtwarmes Mikroklima herrscht, für Pilze sehr günstig. Die Pilze bilden Dauerformen (Sporen), die äußerst widerstandsfähig sind. Sie können bis zu zwei Jahren ohne Stoffwechsel, im trockenen Milieu, bei heißen und kalten Temperaturen, überleben und infektiös bleiben.

Was läßt sich nun gegen diese Volksseuche tun?

Zunächst müssen wir festhalten, daß die übliche, schon durch Augenschein und Geruch feststellbare, sozusagen gewöhnliche Sauberkeit und Hygiene nichts hilft. Man weiß, daß auch auf gepflegt wirkenden Anlagen Fußpilze vorhanden sein können. Einfachstes Mittel ist, alle porösen Beläge und Flächen in derartigen Betriebsanlagen zu beseitigen — Kokosmatten, Holzroste, alte oder stark geriffelte Kacheln.

Das sind aber alles „Nebenmaßnahmen“, die nur zur Unterstützung der besten Bekämpfungsmethode, nämlich der Desinfektion, dienen. Hier muß man allerdings differenzieren — es gibt Desinfektionsmittel, die zwar „sauber und hygienisch“ riechen, aber nicht alle Krankheitserreger abtöten. Andere Mittel sind besser, jedoch zu radikal: sie schädigen zugleich die Haut. Auch an die Gefahr der Verwechslung durch ungelernete Hilfs- und Reinigungskräfte müssen wir denken. An moderne Desinfektionsmittel werden

heute bestimmte strenge Anforderungen gestellt. Außer der „mikrobioziden Wirksamkeit“, also der „möglichst raschen, vollständigen Abtötung der verschiedenen Mikroorganismen, kommt es auch auf chemische und physikalische Charakteristiken an. Die wichtigsten davon sind:

Filmbildung, Schmutztragevermögen, keine Korrosion von Metallen, allgemein gute Materialverträglichkeit sowie Geruchlosigkeit. Erwünscht ist ferner eine geruchsbindende Wirkung, besonders für

Bäder, Umkleieräume und zur Desinfektion von Schuhwerk.

Heute sind meist oberflächenaktive Desinfektionsmittel in Gebrauch. Dazu zählen die quarternären Ammonium- und Phosphoniumverbindungen, die Amphotenside und die Jodophore. Solche Mittel zerstören den Säureschutzmantel der Haut nicht.

Zum geeigneten Mittel gehört die richtige Desinfektionstechnik. Grundsätzlich soll nur nach der normalen Reinigung in einem getrennten Arbeitsgang desinfiziert werden. Reinigungs- und Desinfektionsmittel darf man nie vermischen. Die sogenannte „Kübelmethode“ (Vermischung mit Wasser 1:100) wäre an sich richtig, doch haben Untersuchungen festgestellt, daß dabei bis zu 10fache Ungenauigkeiten auftreten. Zuviel Desinfektionsmittel ist Verschwendung, zu wenig stellt die Wirkung in Frage.

Wirtschaftlicher und einfacher sind automatische Dosieranlagen. Sie stellen mit Kalt- oder Warmwasser selbsttätig und unabhängig vom Wasserdruck die richtige Lösung her. Das fertige Mittel wird überall dort nach der Reinigung versprüht, wo erhöhte Infektionsgefahr besteht: in Duschanlagen, Umkleieräumen, WC-Anlagen; ferner Armaturen, Waschbecken, Türgriffe usw. Die Besprühung erfolgt mittels Schlauchanschluss und Sprühlanze aus den Entnahmestellen der Desinfektionslösung. Die optimale Einwirkungs-dauer nach der Besprühung beträgt 15 Minuten.

„Jubiläumsdesinfektionen“ sind zwecklos. Entweder wird täglich nach Badeschluß gründlich desinfiziert, oder man läßt es ganz.

Bewährt haben sich ferner Fußsprühstelen oder „Fußduschen“, die aus einer Leitung beschickt werden. Man montiert sie unweit des Abflusses und kennzeichnet sie auffällig. Gummistiefel, Gemeinschaftsschuhwerk und Atemschutzgeräte sind ebenfalls zu desinfizieren.

Auch das beste Desinfektionsmittel darf uns nicht zu falschen Annahmen verleiten: Das alles hat immer nur vorbeugende und keine heilende Wirkung. Betriebsangehörige, die schon pilzkrank sind oder bei denen Verdacht dafür besteht, müssen unverzüglich zum Arzt.

Kommt Desinfektion teuer? Ist das — vom kaufmännischen Standpunkt aus betrachtet — vielleicht eine Verschwendung?

Die Antwort darauf kann sich jeder Betriebsleiter nach kurzem Kopfrechnen selbst geben. Bei den heutigen Kosten für eine Ausfallstunde in der Größenordnung von vielleicht 110 Schilling bringt schon die Vermeidung von wenigen Pilzkrankungen (Dauer einige Wochen im Durchschnitt) pro Jahr die paar tausend Schilling für eine moderne Betriebshygiene mehrfach herein.

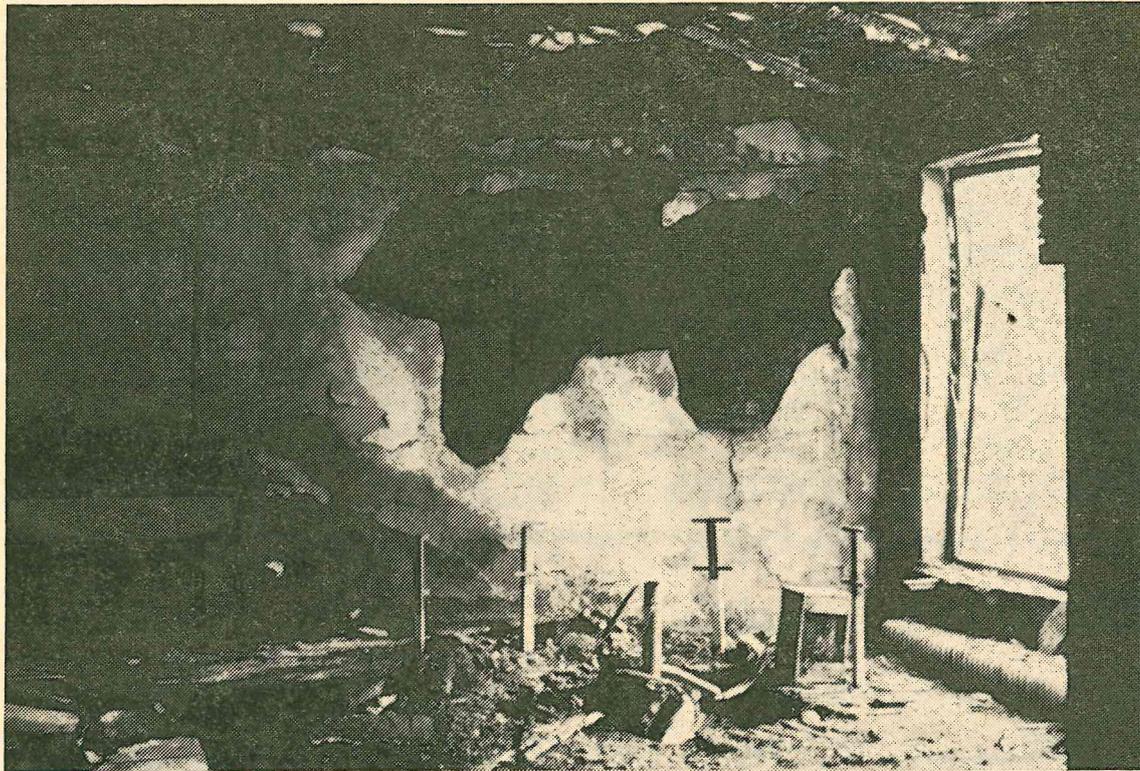
Dr. Johann Grünmayer, Wien

## Ehrentafel des

Hr. BIEDERMANN JOSEF MIT FRAU ROSA aus Schorndorf, Karlstraße 15, BRD z.Zt. bei Fam. Kirchmair, Dr.-Neuner-Weg 15	10 mal in Jenbach 1 Jenbacher Buch
Hr. PFEFFER HEINRICH MIT FRAU MARIA aus 541 Neuwied, Augustastraße 29a z.Zt. bei Stockhammer Maria, Rotholzerweg 27	10 mal in Jenbach 1 Jenbacher Buch
Hr. SCHMID KARL aus Nürnberg, Denissstraße 72	6 mal in Jenbach 1 goldenes Abzeichen
Frl. PFEIFER ROSMARIE aus Nürnberg, Adamkleinstraße 173 z. Zt. bei Guem Irmgard, Rotholzerweg 45	6 mal in Jenbach 1 goldenes Abzeichen
Hr. ACKERMANN ERNST MIT FRAU MARIANDL aus Mels, Grofstraße 33, Kanton St. Gallen Schweiz z. Zt. bei Fam. Schranzhofer, Ledergasse 6	6 mal in Jenbach 2 goldene Abzeichen
Hr. GRAFL JOSEF MIT SOHN FREDY aus Ulm-Donau, Deifaltigkeitsstraße 15 z.Zt. bei Kirchner Mitzi, Tratzbergstraße 15	5 mal in Jenbach 2 goldene Abzeichen
Hr. TREMML WALTER MIT FRAU KLARA aus 6701 Waldsee-Pfalz, Goethestraße 23 z.Zt. bei Rainer Franz, Schalserstraße 30	5 mal in Jenbach 2 goldene Abzeichen
Hr. LEUSER RUDOLF MIT FRAU GERDA UND TOCHTER PETRA aus Würzburg, Rosengasse 3—5 z.Zt. bei Fam. Schraffl Herbert, a.d. Leiten	3 mal in Jenbach 3 silberne Abzeichen
Ms. ZEURENGEN ANDRE MIT Mm. LUCIE 5 Rue Jean-Nicot 5-93: Pantin, Frankreich z.Zt. im Gasthof „Post“	4 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
Mme. MARTINE DUBOIS 20 Rue Carnot, 93: Noisy le Lec, Frankreich z.Zt. im Gasthof „Post“	3 mal in Jenbach 1 silbernes Abzeichen

## Fremdenverkehrsverbandes Jenbach

Hr. BECKER EMIL MIT FRAU FRIEDL UND TOCHTER LINDA Berghausen b. Karlsruhe, Friedrichstr. 11 z. Zt. bei Fr. Hell, Schalserstraße	4 mal in Jenbach 3 silberne Abzeichen
Hr. PAUL HUBER UND FRAU ROSALINDE aus Neundettelsau, Hubstraße 4, Bayern z.Zt. bei Fam. Alois Schranzhofer, Lederg.	3 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
HANS UND LISELOTTE METZGER aus Frankfurt-M., Espenstr. 22 bei Neuner Hilde, Am Sportplatz 4a	3 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
Hr. LOUIS MURSCH MIT SOHN REMY aus 67 Lingolsheim, 7-Nouvelle Cite 67 (F) z.Zt. bei Kondelka Frieda, Mitterweg	4 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
Hr. JOSEF THISSEN MIT FRAU BARBARA UND KINDERN FELIZITAS, BEATE UND ANELIKA aus Nordhorn 446, Hyazinthenstr. 21, BRD z.Zt. bei Josef Berger, Kienbergstraße 19	3 mal in Jenbach 5 silberne Abzeichen
Fr. MATHILDE MIDEN aus Bad-Godesberg, Austraße 31 z.Zt. bei Guem Irmgard, Rotholzerweg 45	3 mal in Jenbach 1 silbernes Abzeichen
Hr. WALTER SCHMEIER aus Bad-Godesberg, Drachenfelsstraße 66 z.Zt. bei Guem Irmgard, Rotholzerweg 45	3 mal in Jenbach 1 silbernes Abzeichen
Hr. ZIMMERMANN JOHANN MIT FRAU HILDA aus Mannheim 68, Geierstraße 1 z.Zt. bei Kirchmair Marianne, Dr. Neuner-Weg 15	3 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
Hr. MÜLLER KLAUS MIT FRAU IRMGARD aus Mannheim 24, Rathaus 21 z.Zt. bei Kirchmair Marianne, Dr. Neuner-Weg 15	3 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen
Hr. FRITZ SPEER MIT FRAU ANNA aus 84 Regensburg, Rotteneckstr. 4 z.Zt. bei Hell Aloisia, Schalserstraße 27	4 mal in Jenbach 2 silberne Abzeichen



11.  
9.  
'71

wurde das am 6. März 1971  
abgebrannte Geschäft der Fa.  
Heinz Schletterer wieder

eröffnet

hohe Qualität  
guter Kundendienst  
niedriger Preis



FILZBELÄGE  
TEPPICHBODEN  
TAPETEN  
WANDBELÄGE  
DECKENPLATTEN  
KARNIESEN  
DECO-stretch  
BADESETS

Lassen auch Sie sich im schönsten Raumausstattungsgeschäft  
Tirols beraten und Ihr Heim verschönern

Tapeten  
Bodenbeläge

heinz SCHLETTERER

JENBACH, TRATZBERGSTRASSE 17a,  
Tel. 0 52 44 - 28 1 65

